Morgen,
eser!

n eben einen
i dicke Pullover
eit wird viel
iert, woran und
rden kann,
alten Monate
und unsere
t explodieren.
ter der französ-
dt Périers hat
eecejacken ge-
im Unterricht
d sich aufs
ieren können.
eßen meines
cht die Rede,
noch kom-
diesen Tagen
n Kopf
aber gleich-
Füße sorgen
te Zeit, an
enken. Zum
n Gießen –
nnt der
eren So-
ersweg.
seinem
iche Größe
Wie viele
kalte Fü-
schwinden
elne So-
naschine.
en freund-
...erst
lle künftig
sen. cg

ich
eute
:

befin-
Ge-
e ist
ch.
amit
Seite 6

leinen
wird
Ein
die
Seite 7

nisto-
peziа-
rimi-
r Do-
nati-
kali-
eite 7

Die Kinderärzte müssen derzeit besonders viele Kinder versorgen. Das macht sich unter anderem an Warteschlangen bemerkbar. FOTO: DPA

Schlangen vor den Kinderärzten

Nicht selten ist von einer Überlastung des Gesundheitssystems die Rede. Bei den Gießener Kinderärzten ist das nicht anders. Die Grippe, Corona und die steigende Zahl geflüchteter Kinder sind große Herausforderungen für die Mediziner. Ein vom Verband aufgerufener Streik für kommende Woche wird trotzdem nicht von allen Ärzten positiv gesehen.

VON CHRISTOPH HOFFMANN

Eine Mutter mit einem Baby auf dem Arm und dem Geschwisterchen an der Hand steht vor der Marburger Straße 24 und wartet. Die junge Frau ist nicht die einzige, die an diesem Vormittag die Räume des Fachärztezentrums für Kinder- und Jugendmedizin aufsuchen will. Eine kleine Schlange hat sich vor der Tür gebildet, im Treppenhaus warten ebenfalls Eltern mit ihren Kindern. Das ist in diesen Tagen keine Besonderheit, sagt Kinderarzt Christoffer Krug. »Ich habe mich mit den Gießener Kollegen ausgetauscht, ihnen ergeht es nicht anders.« Auch andere Gießener Kinderärzte bestätigen gegenüber dieser Zeitung eine aktuell immens hohe Belastung.

Am kommenden Mittwoch Streik

Der Herbst ist immer die Zeit, in der die Nasen von Kindern anfangen zu laufen. Dieses Jahr sei die Situation aber verschärft, sagt Krug. »Wir verzeichnen einen untypisch frühen Beginn der Grippewelle bei Kindern mit langem Krankheitsverlauf und Fieber.« Hinzu komme Corona, vor allem die Abstandsregelungen würden für Schlangen sorgen. Und nicht zuletzt sei die Zahl der ukrainischen Kinder, die mit ihren Eltern vor den Bomben geflohen sind, wieder in die Höhe geschnellt. Gerade letzteres sei eine große Herausforderung für das Team der Gemeinschaftspraxis. »Die Versorgung der kleinen Patienten aus der Ukraine ist sehr zeitintensiv. Natürlich spielt die Sprachbarriere eine große Rolle. Oft haben diese Kinder aber auch eine komplexe Krankheitsgeschichte, die eine besondere Aufmerksamkeit benötigt«, sagt Krug und fügt an, dass dies den terminierten Ablauf regelmäßig gehörig durcheinanderwirbeln würde.

Diese Probleme kennt auch Dr. Frank Wagner aus der Keplerstraße. »Wir mussten schon einen Kellerraum für ein drittes Wartezimmer anmieten«, sagt der Kinderarzt und fügt an, dass sich trotzdem auf dem Hof regelmäßig Schlangen bilden würden. Neben den von Krug genannten Gründen sieht Wagner auch gesellschaftliche Veränderungen als Grund für den Zustrom. So würden Eltern ihre Kinder heute schneller zum Arzt bringen als früher. Nicht zuletzt hätten die Hygienemaßnahmen der vergangenen Jahre dafür gesorgt, dass Kinder bestimmte Krankheiten nicht mitgenommen haben, dies jetzt aber nachholen würden.

Dass es bei der Versorgung der Kleinsten Probleme gibt, zeigt auch ein aktuelles Rundschreiben des Berufsverbands der Kinder- und Jugendärzte. Darin werden die Mediziner dazu aufgerufen, ihre Praxen am kommenden Mittwoch und am Mittwoch, 30. November, »zwecks Durchführung der ersten hessischen Ärzteprotesttage« zu schließen. Streik also. Als Begründung nennt der Verein, der sich mit dem Aufruf dem Hausärzteverband Hessen anschließt, vor allem finanzielle Gründe. So heißt es in dem Aufruf: »Mit der Forderung des GKV-Spitzenverbands nach einer gesetzlich festzuschreibenden Nullrunde für die nächsten Jahre in unserem Honorarsystem wurde der Bogen endgültig überspannt.« Auch steigende Kosten für Mieten, Energie, IT-Systeme oder Verbrauchsmaterialien werden angeführt. »Allein um unser Einkommen beizubehalten, wurden wir gezwungen, unsere sowieso schon extreme Selbstausbeutung immer weiter zu steigern – und dies in einer Zeit, in der uns die Pandemie schon bis zur absoluten Belastungsgrenze gefordert hat«, heißt es in dem Aufruf weiter.

Versorgung trotz Belastung gesichert

Viele Kinderärzte kennen die vom Verband genannten Probleme und fordern von offiziellen Stellen unter anderem eine bessere Bedarfsplanung, die regelt, wie viele Ärzte es in einer Region gibt und wie diese verteilt sind. Einige Mediziner können sich mit dem Streikaufruf jedoch nicht anfreunden. Aus der Gießener Kinderärzteschaft ist zu hören, dass es wegen Grippewelle und Co. schlichtweg der falsche Zeitpunkt für Praxisschließungen sei. »Das ist den Eltern nicht zu vermitteln und geht zulasten der Kinder«, heißt es diesbezüglich. Abgesehen davon würde der Fokus auf das Finanzielle das Bild des Golf spielenden Arztes befeuern, was in vielen Fällen fernab der Realität sei.

Die Kinderarztpraxis von Krug wird am Mittwoch geschlossen bleiben. Jedoch nicht wegen des Streiks, sondern wegen Urlaub. Danach wird es für das Team wieder in voller Schlagzahl weitergehen. Krug geht davon aus, dass sich der Patientenstrom weiter verschärfen wird. Der Mediziner hat daher einen Anbau angemietet, wo er ab November eine Grippe- und Impfambulanz einrichten will. Anders sei der Ansturm nicht zu stemmen.

Trotz dieser Erweiterung werden sich längere Wartezeiten nicht vermeiden lassen. Und Deadlines für die Regeluntersuchungen (U2, U3 etc.) würden wohl auch in Zukunft ausgereizt werden. »Die Ressourcen im Gesundheitssystem sind knapp, das sieht man nicht nur an fehlenden Medikamenten wie Ibuprofen«, sagt Krug. Gleichzeitig versichert er, dass an der Versorgung und Betreuung der kleinen Patienten keine Abstriche gemacht würden – egal wie hoch die Belastung auch sei.

Wahlfreiheit für Radfahrer